

BBZ BL NEWSLETTER 24 FRÜHLING 2025



EDITORIAL	2
SCHWERPUNKTTHEMA: GÄRTNERBERUFE	3
INTERVIEW MIT LEHRPERSONEN	3
BERUFSALLTAG EINES GÄRTNER-LERNENDEN	6
JASSTURNIER	9
SCHNEESPORTTAG	10
DARTS-TROPHY	11
PICTS AM BBZ BL	12
MITARBEITER-PORTRÄT	13

EDITORIAL



Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Tage werden länger, Knospen spriessen überall und die ersten Blüten künden das Wiedererwachen der Natur an. Und für Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer beginnt die Saison des Hegens und Pflegens der heimischen Pflanzkulturen. Oder die Suche nach einer Gärtnerin oder einem Gartenbauer. Das bringt uns zum Schwerpunktthema des Frühlings-Newsletters 2025, den Sie gerade lesen.

Unter den «grünen Berufen» versteht man einerseits die Landwirtschaftsberufe wie Landwirt/in, Milchtechnolog/in, Winzer/in oder Weintechnolog/in. Auch die Forstberufe zählt man üblicherweise zu dieser Gruppe. Am BBZ BL sind die Ausbildungen zur Gärtnerin oder zum Gärtner der grösste Lehrberuf dieser Kategorie. Neben der zweijährigen EBA-Ausbildung gibt es die dreijährige EFZ-Lehre mit zwei Fachrichtungen: «Garten- und Landschaftsbau» und «Pflanzenproduktion». Beschult werden sie an unserem Standort in Muttenz.

Der Gärtnerberuf ist sehr vielseitig. Als Erstes kommt uns Laien wahrscheinlich das Arbeiten mit Pflanzen in den Sinn: Bäume und Sträucher schneiden, Rasen pflegen, Gärten planen, bepflanzen und unterhalten. Im Gartenbau stecken aber auch andere, manuelle und handwerkliche Tätigkeiten: Mauern bauen, Treppen anlegen, Holzdecks konstruieren, Feuchtfelder und Wege anlegen. Man muss seine Arbeitsmittel und Werkzeuge kennen, Arbeiten planen, organisieren und sachgemäss ausführen, die Pflanzen kennen

und bestimmen (auch auf lateinisch). Auch kommunikatives Talent ist gefragt, denn der Kunde soll ja den Garten bekommen, den er sich vorstellt. Man muss strukturiert denken, robust sein, Geschicklichkeit mitbringen, ein Auge für die Ästhetik haben, ökologische Zusammenhänge verstehen, die Biodiversität fördern – und man ist bei jedem Wetter draussen, im Sommer und im Winter, bei Sonne, Wind und Regen. Eine anspruchsvolle Aufgabe also!

Denise Schlienger hat den Arbeitsalltag eines Lernenden der Firma Alabor in Binningen dokumentiert und macht uns mit ihrem spannenden Text alle Facetten des Gärtnerberufs zugänglich. In einem Gespräch mit den BKU-Lehrpersonen unterhält sie sich über das Berufsbild, die Anforderungen und die Veränderungen, welche Gärtnerinnen und Gärtner heute antreffen. Ein wichtiges Thema ist der Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels. Aber auch die kürzlich erfolgte Revision der Bildungsverordnung und Fragen des handlungskompetenzorientierten Unterrichts kommen zur Sprache.

Neben unseren Schwerpunkt-Texten finden Sie diesmal Berichte über das Jassturnier, die Darts Trophy und den Schneesporttag – Belege dafür, dass Austausch und Lernen nicht nur im Klassenzimmer stattfinden. Ich danke besonders Theo Gfeller und Stephan Winteregg, die die beiden geselligen Anlässe organisiert haben. Sie sind wichtig für den Zusammenhalt unter den Mitarbeitenden des immer grösser werdenden BBZ BL.

Und zu guter Letzt finden Sie wie immer die Hinweise und Tipps unserer Digital-Cracks vom PICTS (Pädagogischer ICT-Support). Ihnen wie auch Denise Schlienger danke ich herzlich für ihre kontinuierliche Arbeit am Newsletter, der Ihnen hoffentlich stets interessante Einblicke in unsere Berufsfachschule bringt.

Ich wünsche Ihnen eine im Wortsinne «erspriessliche» Lektüre mit diesem grünen Newsletter.

Dominique Tellenbach
Rektor BBZ BL

IMPRESSUM

Redaktion: Denise Schlienger

Dominique Tellenbach

Layout: comm.pact AG

Bilder: BBZ BL

Auflage: Online

Adresse: BBZ BL

Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal
Gründenstrasse 46, 4132 Muttenz

www.bbzb.ch

Copyright: BBZ BL, 2025

Denise Schlienger

GÄRTNERBERUFE GESPRÄCH MIT LEHRPERSONEN DER GÄRTNERBERUFE

In den letzten Jahren absolvierten jährlich jeweils rund 25 Lernende eine EBA-Lehre und etwa 110 Lernende eine EFZ-Lehre in einem der Gärtnerberufe am BBZ BL. Derzeit werden über alle Lehrjahre 11 Klassen in den Berufen Gärtner/in EFZ und EBA mit der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau sowie Gärtner/in EFZ mit der Fachrichtung Pflanzenproduktion unterrichtet. Letztere umfasst die früheren Fachrichtungen Zierpflanzengärtner/in, Staudengärtner/in und Baumschulist/in. Seit letztem Jahr gilt für diese Berufe eine neue Bildungsverordnung. Dies nehmen wir zum Anlass, mit den engagierten Lehrpersonen Tobias Abt, Christina Pfiffner, Andreas Wyss und Rolf Zumbrunn, letzterer amtiert auch als Abteilungsleiter und Schulleitungsmitglied, über die Veränderungen in der Ausbildung und im Beruf zu sprechen.

Wie hat sich das Berufsbild der Gärtner/innen den letzten Jahren verändert?

ROLF ZUMBRUNN:

Grundlegend hat sich das Berufsbild nicht stark verändert – die Arbeit mit Pflanzen, das Schaffen von Lebensräumen und Wohlfühlorten steht weiterhin im Zentrum. Ein grosses neues Thema ist jedoch die Klimaveränderung, die verstärkt in den Fokus rückt.

Welchen Wert haben Gärtnerberufe für die Gesellschaft?

CHRISTINA PFIFFNER:

Die Gestaltung und Pflege von Grünflächen wie Gärten oder Parkanlagen spielt eine wichtige Rolle für die Gesellschaft – besonders in stark überbauten Gebieten, wo sie Erholungsräume bieten. Hier kann man sich treffen, austauschen, ausruhen und erholen. Ausserdem tragen Grünflächen zur Regulierung des Klimas bei.

ROLF ZUMBRUNN:

Gärtnerberufe sind wichtig bei der Gestaltung von Lebensräumen – und die gibt es überall: im Büro, wenn es um Innenbegrünung geht, rund ums Haus als Freizeit- und Wohlfühlort oder in Stadtparks als Oasen der Erholung.

Welchen Stellenwert hat die Klimaveränderung in der Ausbildung und im Beruf?

TOBIAS ABT:

Wir setzen uns aktiv mit dem Thema auseinander. Neue Lerninhalte befassen sich mit der Begrünung von Fassaden oder mit Methoden zur Kühlung durch Pflanzen. Häufig kommen auch die Lernenden mit Fragen zu diesem Thema – angeregt durch ihre Erfahrungen im Betrieb oder durch Kundengespräche.

ROLF ZUMBRUNN:

Die langfristigen Temperaturveränderungen wirken sich auf die Pflanzenwelt aus. Einige Arten verlieren ihren idealen



Rolf Zumbrunn

Lebensraum, andere gewinnen an Bedeutung. Deswegen spielt die Klimaveränderung eine grosse Rolle in unserem Beruf.

ANDREAS WYSS:

Hier zeigt sich wieder, wie essenziell Pflanzenwissen ist.

ROLF ZUMBRUNN:

Auch invasive Neophyten sind ein Thema. Die Klimaveränderung führt zu einer Verschiebung der Flora. In der Ausbildung sind ökologische Zusammenhänge heute besser verankert als früher. Gärtner/innen müssen offen für neue Pflanzenarten sein und sich stetig weiterbilden. Die Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten, etwa Bewässerungstechniker/innen oder Baumpfleger/innen, nimmt ebenfalls zu.

Welche Rolle spielen ökologische Zusammenhänge?

ROLF ZUMBRUNN:

Das Bewusstsein im Zusammenhang mit chemischen Hilfsstoffen - Nutzen und Risiken - ist heute viel stärker vorhanden als früher - auch die Auswirkungen auf Lebensmittel.



Tobias Abt

TOBIAS ABT:

Viele Lernende haben ein starkes ökologisches Bewusstsein. Wenn der Lehrbetrieb auf chemische Hilfsstoffe verzichtet, lehnen sie manchmal alle Mittel ab (chemische und biologische) – somit geht das nötige Wissen über den gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verloren. Gleichzeitig sind gestresste Pflanzen durch die Klimaveränderung anfälliger für Schädlinge und Krankheiten, was die Problematik weiter verstärkt.

ROLF ZUMBRUNN:

Das bedingt wiederum, dass wir Züchtungen und Sorten benötigen, die adaptiert sind, was denen nicht gefällt, die heimische Sorten schützen wollen und gegen fremde Pflanzen sind. Es ist ein permanentes Dilemma mit vielen Widersprüchen.

Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben?

ROLF ZUMBRUNN:

Die Zusammenarbeit ist grundsätzlich gut. Es gibt aber Betriebe, die ihre Lernenden eher als Arbeitskräfte sehen und den Ausbildungsaspekt vernachlässigen – ein Problem, das auch in anderen Berufen besteht.

ANDREAS WYSS:

Manchmal ist die Selektion in den Betrieben, geschuldet der Austrocknung auf dem Markt, teilweise unglücklich und wir müssen immer mal wieder Lernende dahingehend beraten, dass sie einen anderen Beruf erlernen. Darunter sind oft auch Lernende, die aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen dem Unterricht kaum folgen können. Das ist dann sehr schade – sowohl für den Lernenden wie auch für den Schulbetrieb, weil so eine Unruhe in den Klassen entsteht. Man könnte über eine Art Vorlehre nachdenken, um die Lernenden ihren Rucksack an nötigen Kompetenzen füllen zu lassen und dann gut in die Lehre zu starten.

Welche Rolle spielt die Digitalisierung in der Ausbildung und im Beruf?

ROLF ZUMBRUNN:

Die Digitalisierung hat vieles vereinfacht, etwa administrative Abläufe und die Vermessung. Auch das Nachschlagen von Pflanzenwissen ist schneller möglich. Die Branche ist durch die Digitalisierung sicher vorwärts gekommen.

ANDREAS WYSS:

Allerdings birgt der verstärkte Einsatz von Laptops im Unterricht eine hohe Ablenkungsgefahr. Viele Lernende können kaum noch ohne digitale Geräte arbeiten, was teilweise zu Überforderung führt. Die Fülle an Programmen und Informationen – damit können viele nicht umgehen. Die Medienkompetenz der jungen Lernenden ist meist gar nicht so gut.

CHRISTINA PFIFFNER:

Oft können die Lernenden selbst entscheiden, ob sie analog oder digital arbeiten möchten. Viele bevorzugen eine Mischform.



Christina Pfiffner

Welche Fähigkeiten sollten angehende Gärtner/innen mitbringen?

CHRISTINA PFIFFNER:

Ein Interesse an Pflanzen und deren Bedürfnissen ist essenziell.

ROLF ZUMBRUNN:

Gestaltungsfreude, ein Auge für Schönheit, handwerkliches Geschick und eine gewisse körperliche Belastbarkeit sind wichtig. Als Gärtner/in muss man auch der Witterung trotzen können.

TOBIAS ABT:

Gärtner/innen müssen zudem mit Kunden umgehen können. Dabei gilt: Der Kunde ist König, aber die Natur ist Königin – und diese beiden Interessen müssen in Einklang gebracht werden. Das kann schwierig sein: Wenn etwas nicht nach den Vorstellungen des Kunden realisierbar ist, muss man dies auch mitteilen und fachlich begründen können.



Andreas Wyss

Was wünscht ihr euch für die Gärtnerberufe?

ROLF ZUMBRUNN:

Junge Menschen müssen die Möglichkeit zur Entwicklung und Entfaltung im Beruf haben. Der Gärtnerberuf ist ein toller Beruf, aber eben auch ein typischer Handwerksberuf. Es braucht Veränderungen, damit sich junge Menschen im Beruf wohlfühlen und es braucht bessere Arbeitsbedingungen, um den Beruf attraktiver zu machen – etwa durch einen 13. Monatslohn oder eine bessere Altersvorsorge. Das verändert sich erst langsam, hier müsste mehr drin liegen, wenn man dem Beruf zu mehr Ansehen verhelfen möchte. Die Wahl an tollen Berufslehren ist ja inzwischen sehr gross.

Was bewegt euch, worauf freut ihr euch in naher Zukunft?

CHRISTINA PFIFFNER:

Ich wünsche mir, dass wir unseren Unterricht nach den Vorgaben des Bildungsplans weiterhin frei gestalten können.

ROLF ZUMBRUNN:

Diese Lehrfreiheit ist sehr wichtig. Mit einheitlichen Lehrmitteln wird schon viel vorgegeben. Ich bin froh, dass wir in unserem Team den Anspruch auf eigenes Entwerfen von Unterrichtsmaterialien haben und wir uns diese Fähigkeit auch bewahren wollen. Persönlich freue ich mich sehr auf unser neues Schulareal auf dem Sek-II-Campus Polyfeld. Da entsteht ein Arboretum, es gibt ein Gewächshaus und einen Dachgarten – eine tolle Lernumgebung für zukünftige Gärtner/innen!

TOBIAS ABT:

Ich freue mich bereits auf unsere alljährliche Studienreise, die wir im August mit den zweiten Klassen durchführen. Die Reise nach Norddeutschland, in die Niederlande und nach Belgien mit Besuchen in Appelttern, Boskoop, Gauda, Den Haag und unzähligen weiteren Stopps ist ein Highlight in der Ausbildung und die Lernenden berichten noch lange davon.

ANDREAS WYSS:

Ich freue mich immer wieder über die Herausforderung dazu beitragen zu können, dass sich bei den Lernenden ein Feuer für den Beruf entfacht. Im Weiteren freue ich mich darauf, die Lernenden nach der neuen Bildungsverordnung zu unterrichten und dabei mit laufend angepassten Unterrichtsmethoden und zu überarbeitenden Unterlagen den Grat zwischen selbständig orientiertem Lernen und altbewährten Methoden zu finden.

Wie hat sich die Ausbildung entwickelt?

ROLF ZUMBRUNN:

Unsere Branche ist eher behäbig, wenn es um Innovationen geht. Viele Entwicklungen in den Gärtnerberufen wurden lange nur zögerlich übernommen, was schliesslich den Druck erhöhte, etwas zu verändern. Deshalb gibt es seit 2024 eine neue Bildungsverordnung, die zu erheblichen Veränderungen geführt hat, teilweise mit neuen Lernzielen. Nicht alle Veränderungen betrachten wir positiv.

CHRISTINA PFIFFNER:

Besonders problematisch ist für uns der Bereich der Pflanzenkunde. Das frühere Fach mit Notengebung wurde stark reduziert, sowohl in der Stundenzahl als auch in seiner Bedeutung. Die Lernenden müssen nun deutlich weniger Pflanzen benennen und bestimmen können.

TOBIAS ABT UND ROLF ZUMBRUNN:

Dies ist eine der grössten Veränderungen in der neuen Bildungsverordnung. Die Verantwortung für das Pflanzenwissen wurde weitgehend an die Lehrbetriebe übergeben. Doch nicht alle Betriebe sind darauf vorbereitet, sodass es oft in der Eigenverantwortung der Lernenden liegt, sich dieses Wissen anzueignen. Da die Schule es nicht mehr gezielt vermittelt, kommt es häufig zu kurz.

ANDREAS WYSS:

Die Folge ist, dass viele Lernende orientierungslos sind, wenn es um die Bestimmung von Pflanzen geht. Früher musste man rund 420 Pflanzen erkennen können und deren Eigenschaften kennen. Dieses Wissen umfasst nicht nur die reine Identifikation, sondern auch das Verständnis für Standortbedingungen, Einsatzmöglichkeiten und Pflege.

CHRISTINA PFIFFNER:

Die Lernenden erstellen zwar eine Dokumentation – das sogenannte Pflanzenwerk –, in dem sie Pflanzen festhalten, mit denen sie in ihrem Betrieb arbeiten. Doch wenn ich im

Unterricht nach Pflanzen-Beispielen frage, kommen selten Antworten, und wenn, dann meist nur mit deutschen Namen, die oft nicht eindeutig einer Pflanze zugeordnet werden können.

ROLF ZUMBRUNN:

Der Grundgedanke der neuen Bildungsverordnung mit Fokus auf Handlungskompetenzorientierung ist richtig: weg vom reinen Auswendiglernen, hin zur praktischen Bestimmung von Pflanzen. Allerdings sollte das wiederholte Bestimmen letztlich zu einer fundierten Wissenskompetenz führen. Hier gibt es eine Lücke, die angepasst werden muss. Die Umsetzung der Handlungskompetenzorientierung ist schwierig, da wir selbst nie nach diesem Prinzip ausgebildet wurden. Zwischen der Theorie der neuen Lehrmethodik und der Umsetzung in die Praxis fehlt ein Schritt. Kurz gesagt: Die Bildungsverordnung fördert die Handlungskompetenz nicht in einem zufriedenstellenden Mass. Ich denke, in ein paar Jahren wird es eine Revision mit Anpassungen geben müssen.

Denise Schlienger

GÄRTNERBERUFE DER BERUFSALLTAG EINES GÄRTNER-LERNENDEN

Wie sieht der Alltag eines Gärtner-Lernenden aus? Worin besteht seine Arbeit, was bereitet besonders Freude und welche Herausforderungen gibt es? Diesen Fragen ging ich nach, als ich Jonas Barkholdt, Lernender im 1. Lehrjahr zum Landschaftsgärtner EFZ, an seinem Arbeitsort besuchte. Sein Lehrbetrieb ist die Firma Alabor Gartenbau AG in Binningen.

Jonas Barkholdt, der in Dornach zu Hause ist, steht kurz nach 5 Uhr auf, damit er rechtzeitig um 6.30 Uhr auf dem Werkhof in Binningen eintrifft. Seinen Arbeitsweg bestreitet er sommers wie winters mit dem Fahrrad. Auf dem Werkhof zieht er seine Arbeitskleidung an, anschliessend wird die anstehende Arbeit an die Zweierteams verteilt und um 6.45 begeben sich die Gruppen an ihre verschiedenen Einsatzorte.

An diesem Morgen ist Jonas Barkholdt mit Stefan Graf, einem Vorarbeiter und Berufsbildner des Betriebs, mit dem Unterhalt des Gartens eines Privatkunden in Arlesheim beschäftigt.

Jonas düngt zunächst die Rhododendren im Garten. Zuvor hat er reichlich Moorbeeterde - ein Torfersatz - um die Pflanzen herum verteilt, um ihr Absinken zu verhindern. Auch die



Hortensien, die als nächstes an der Reihe sind, mögen sauren Dünger. Später wird er auch die Rosen und den Rasen, der im Herbst vertikutiert wurde, mit unterschiedlichem organischem Dünger stärken. «Mit chemischen Substanzen arbeiten wir selten, weil diese in den Boden gelangen. In der Schule behandeln wir zwar das Thema Pflanzenschutz,

jedoch habe ich sehr wenig Erfahrung damit, weil auch mein Vorarbeiter kein Fan von chemischen Hilfsmitteln ist», meint er dazu.

Anschliessend schneidet Jonas den Rosmarinstrauch zurück. Hier sei es wichtig, auf Verzweigungen zu schneiden - dort, wo sich neue Triebe bilden - und keine «Zapfen». Der «Zapfenschnitt» bringe den Trieb zum Absterben, was den Befall von Pilzen und Bakterien begünstige. Rosmarin ist eine heikle Pflanze, darum ist es wichtig, sie nur im Frühling und Sommer zu schneiden.



Beim Unterhalt eines Gartens gebe es meist einen grossen Einsatz im November, bei dem ein Garten winterfest gemacht werde. Über den Frühling und Sommer hinweg schaue man in kürzeren Abständen nach dem Garten - es wird gejätet, und Sträucher oder Bäume werden zurückgeschnitten, erklärt Jonas. Wenn es um den Unterhalt einer Gartenanlage geht, seien die Einsätze regelmässiger; da gebe es alle zwei Wochen etwas zu tun – das ganze Jahr hindurch. Bei grossen Gartenanlagen, wie zum Beispiel dem Garten des Claraspitals in Basel, kümmert sich die Alabor Gartenbau AG jede Woche an zwei Tagen um den Unterhalt.

Auch die Gartenanlage der Firma Hoffmann-La Roche in Basel wird vom Betrieb unterhalten und gepflegt. Dafür leiht Alabor ihre Mitarbeitenden aus, die ihre Arbeit auf dem Werkhof des Grosskonzerns ausführen.

Sehr gerne arbeitet Jonas mit grossen Maschinen, beispielsweise beim Anlegen eines Rasens. Auch das Schneiden von Sträuchern mag er sehr. «Jede Pflanze ist

individuell, was ihr Wachstum betrifft. Wir versuchen möglichst naturnah zu schneiden. Dabei schauen wir, wie eine Pflanze wächst, und schneiden dann gleichmässig zu.» Beim Schneiden sei es wichtig, nicht zu viel zu entfernen, weil der Strauch sonst auseinanderfalle. Manchmal müsse man auch abwägen zwischen Kundenwunsch und Wohlergehen der Pflanze. Froh ist er um die Arbeitseinsätze im Team, weil man sich dabei gegenseitig unterstützen könne.

Auf den Namen des Strauches, den Stefan Graf zurechtschneidet, angesprochen, nennt Jonas blitzschnell den lateinischen Namen: «Viburnum tinus – wintergrüner Schneeball». Die lateinischen Namen seien wichtig, weil der Pflanzenhandel international ist und so die richtigen Pflanzen bestellt würden. Es sei aber auch wichtig, den deutschen Namen einer Pflanze zu kennen, gerade beim Gespräch mit Kunden.

Im ersten Lehrjahr ist Jonas mit der Gartenpflege betraut. Im zweiten Lehrjahr wird er auf dem Bau sein, wo er unter anderem lernt, mit Betonware und Natursteinen zu arbeiten. Darauf freut er sich bereits, auch wenn es körperlich anstrengender wird: «Bei der Gartengestaltung lernt man, Platten einzufügen oder Mauern und Treppen zu bauen.» Gegen Ende der Lehrzeit wird die Gartenpflege wieder wichtiger, da sie Teil der Abschlussprüfung ist.

Jonas Barkholdt ist begeistert von seinem Lehrbetrieb: «Mein Betrieb ist toll! Ich werde in vieles miteinbezogen, kann Vorschläge einbringen und auch Kundengespräche führen. Das ist meinem Ausbilder sehr wichtig. Am Anfang war ich etwas nervös und unsicher, aber es geht immer besser. Von anderen aus meiner Klasse weiss ich, dass dies nicht überall so gehandhabt wird.» Die Alabor Gartenbau AG legt bei den Lernenden grossen Wert auf die Förderung der Selbständigkeit. So erhält Jonas am Morgen



den Rapport, auf dem die Aufgaben vermerkt sind. Er muss entscheiden, welche Werkzeuge für den Einsatz eingepackt werden, und im Garten soll er seinem Vorarbeiter erklären, welche Arbeit wann erledigt wird.

Heute hat Jonas einen Bambusbesen, einen Reisbesen, zwei Laubrechen, einen Rasenrechen, einen Kräuel und einen Zweizahn zur Bodenlockerung, einen Spaten, einen Rasenmäher und diverse grosse Kübel auf den Wagen geladen. Der Wagen, der zu Beginn nur mit Werkzeugen gefüllt ist, wird sich im Laufe des Morgens mit Grünabfuhr füllen. «Was wir hier wegschneiden, kommt bei uns im Werkhof in die Kompostmulde», sagt er dazu.



Den Austausch mit den Mitschüler/innen und das Einbringen seiner Arbeitserfahrungen in den Unterricht schätzt er sehr, weil er so neue Ideen erhält. Praktisch findet er, dass sich der Lernstoff der Schule und der überbetrieblichen Kurse am Jahreskreis der Natur orientiert und dieser so in die tägliche Arbeit einfließt. Beispielsweise wurde der Unterrichtsstoff zum Schnitt von Sträuchern und Bäumen im Herbst gelehrt und im überbetrieblichen Kurs durchgeführt, weil diese Arbeit Anfang Winter umgesetzt wird. Hilfreich ist ihm dabei auch das Angebot «Lehrlings-Plus» - ein zweiter Schultag alle zwei Wochen, an dem Jonas im Ausbildungszentrum Zeit hat, den Lernstoff zu vertiefen oder am Pflanzenwerk zu arbeiten. «Ich kann mich glücklich schätzen, dass mein Betrieb mich für dieses Angebot angemeldet hat; ich profitiere stark davon.»

Schwierig findet Jonas, wenn er etwas nicht zufriedenstellend umsetzen kann, weil ein Kunde wenig Zeit gewährt. Da könne es vorkommen, dass nicht alles Unkraut entfernt werden kann. Trotzdem müsse man versuchen, gewissenhaft und sauber zu arbeiten. Sich dabei nicht stressen zu lassen, gelinge ihm noch nicht immer.

Manche Kunden wünschen sich Pflanzen, die für den Standort ungeeignet sind. Da brauche es weiterführende Beratung. Hier ist Jonas froh um die Rücksprache mit seinem Vorarbeiter Stefan Graf. «Zum Glück lassen sich die meisten Kunden beraten, und nur sehr wenige setzen eine enge Zeitvorgabe. Die meisten sind sehr freundlich und bringen uns sogar mal ein Znüni», sagt er.

Eine Herausforderung könne auch schlechtes Wetter sein: Bei Regen draussen zu arbeiten, benötige manchmal etwas mehr Motivation als bei Sonnenschein. «In Regenkleidung zu arbeiten, ist anstrengend», meint Jonas. «Bei jedem Wetter draussen zu arbeiten, daran musste ich mich erst gewöhnen. Ich war zu Beginn der Ausbildung auch mehrmals krank.»

Für seine Arbeit ist Jonas mit gutem Schuhwerk und Arbeitskleidung von Alabor Gartenbau AG ausgerüstet. Wichtig ist auch die persönliche Schutzausrüstung, allem voran die Arbeitshandschuhe. «Heute schaut man mehr auf die Ausrüstung – wir haben sogar Knieschoner. Wenn man diesen Beruf lange ausüben will, ist es sehr wichtig, auf seine Gesundheit zu achten. Das war früher sicher anders», meint Jonas. Neben der Arbeitskleidung ist auch das persönliche Werkzeug wichtig, das der Lehrbetrieb während der Lehrzeit zur Verfügung stellt. Für die Arbeit in einer Höhe ab drei Metern (auf Leitern oder Bäumen) gibt es Sitzgurte, die getragen werden müssen, und Halteseile. Der Betrieb sorgt auch dafür, dass die Lernenden und Mitarbeitenden den Nothelferkurs absolvieren können und empfiehlt den Mitarbeitenden sowohl die Tetanus- wie auch die Zeckenimpfung.

Schon früh war Jonas klar, dass er Landschaftsgärtner werden wollte. Die beiden Schnupperlehren, die er absolvierte, bestätigten ihn darin.

Auf die Zukunft angesprochen, ist Jonas noch unentschlossen. Er könne sich das Absolvieren der Berufsmaturität vorstellen, um sich anschliessend in Richtung Landschaftstechniker oder Landschaftsarchitekt weiterzubilden. Vielleicht bleibe er aber auch Landschaftsgärtner und schliesse die Ausbildung zum Gärtnermeister an und belege Kurse, die ihn als Berufsbildner befähigen, selbst Lernende auszubilden.



Jonas Barkholdt mit Vorarbeiter und Berufsbildner Stefan Graf

Sein persönliches Gartenparadies? «Rasen ist toll, weil er Platz zum Niederlassen bietet, aber ich bin auch Fan von schön bepflanzten Rabatten. Ich mag ein Gemisch von Blumen und Sträuchern in einem Garten und geschwungene Formen.» Ausserdem gefallen ihm spezielle Pflanzen wie der rote Fächer-Ahorn (*Acer palmatum*), aber auch wild wachsende Wiesen, die für Insekten ideal sind.

Um den Garten zu Hause kümmern sich aber seine Eltern; nach neun Stunden Arbeit im Sommer - im Winter sind es acht - hat er dafür keine Energie mehr.

Theo Gfeller

BBZ BL-JASSTURNIER



Am Donnerstagabend, den 20. Februar 2025 wurde auf der Terrasse des Restaurants Farnsburg in Liestal das 13. Jassturnier des BBZ BL ausgetragen.

12 Teilnehmende machten sich daran, in vier Runden zu zwölf Spielen die Turniersiegerin oder den Turniersieger zu ermitteln. Die Spielpaare wurden jeweils vor jeder neuen Runde mittels Jasskarten ausgelost.

Neben dem Zulosungsglück einer passenden Partnerin/eines passenden Partners spielte auch das Kartenglück keine unwesentliche Rolle, da alle Spiele nur einfach gezählt wurden und Weisen nicht erlaubt war.

In lockerer Atmosphäre gingen alle Teilnehmenden konzentriert ans Werk und versuchten, möglichst viele Punkte zu ergattern, um einen Preis des langjährigen Hauptsponsors Beat Klaus auswählen zu dürfen.

BBZBL-Jassen 2025

Rangliste



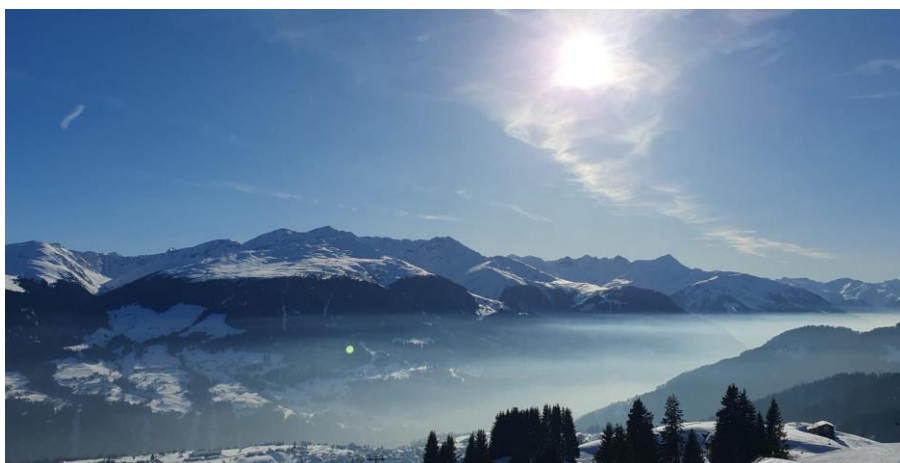
Rang	Teilnehmer	Total	Runde 1	Runde 2	Runde 3	Runde 4
1	Theo Gfeller	4004	888	1093	1020	1003
2	Beat Klaus	3940	888	1049	1020	983
3	Nelly Gartmann	3933	970	1113	949	901
4	Catherine Dietrich	3839	914	1093	951	881
5	Markus Bader	3809	963	1049	949	848
6	Andreas Burgherr (Boogy)	3788	963	1113	864	848
7	Stefan Birrer	3692	921	835	933	1003
8	Urs Neuschwander	3681	921	791	933	1036
9	Philipp Wyss	3667	996	771	864	1036
10	Jürg Dietrich	3657	970	835	951	901
11	Stefan Winteregg	3603	996	791	935	881
	Annemie Kostezer	3603	914	771	935	983

Nach einem spannenden Finish konnte ich mich als Gewinner durchsetzen – knapp vor Hauptsponsor Beat Klaus und Gastjasserin Nelly Gartenmann. Müde, aber zufrieden liessen wir den angebrochenen Abend ausklingen.

Das nächste Jassturnier wird am 5. Februar 2026 stattfinden. Tragt doch dieses Datum schon jetzt in der Agenda 2026 ein. Vielleicht wird es so gelingen, das Jassfeld zu vergrössern.

Stephan Neidhart

SCHNEESPORTTAG 2025 DER STANDORTE MUTTENZ UND PRATTELM EIN RÜCKBLICK AUF SONNE, SCHNEE UND GLÜCKLICHE GESICHTER

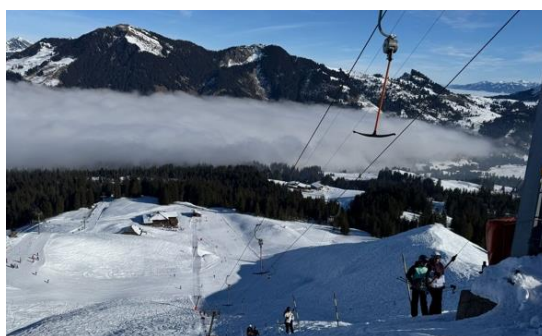


Der Winter ist inzwischen Geschichte, die Tage werden wieder länger und die Frühlingsblumen geniessen die Sonne. Höchste Zeit also, noch einmal einen Blick zurück auf unseren Schneesporttag 2025 zu werfen – denn dieser Tag war definitiv ein Highlight des Winters!



Am Donnerstag, 6. Februar, machte sich eine grosse Truppe von 254 Lernenden und 26 Lehrpersonen der Standorte MuttENZ und PrattELM auf den Weg nach Sörenberg. Die Bedingungen hätten kaum besser sein können:

strahlender Sonnenschein, jede Menge Schnee und eine ordentliche Portion Vorfriede. Ob auf Skiern, mit dem Schlitten oder wandernd – alle fanden ihr persönliches Wintersportglück. Und auch wenn so viel sportliche Aktivität nicht ganz ohne Zwischenfälle bleibt, blieb es glücklicherweise bei einer einzigen leichten Prellung.



Für einige war der Schneesporttag sogar ein Premieren-Erlebnis: Mehr als zehn mutige Lernende wagten sich zum allerersten Mal (oder zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder) auf die Skier oder aufs Snowboard. In einem

dreistündigen Kurs lernten sie die ersten Schwünge, das sichere Bremsen und dass Schnee manchmal härter ist, als er aussieht. Doch mit viel Geduld, guter Anleitung und einer ordentlichen Portion Ehrgeiz meisterten sie ihre ersten Stunden auf Brettern im Schnee.

Neben der Bewegung kam natürlich auch das Miteinander nicht zu kurz. Es wurde gelacht, geplaudert und gemeinsam die traumhafte Winterkulisse genossen. Dass dieser Tag für alle eine Bereicherung war, zeigten spätestens die zufriedenen (und nicht selten müden) Gesichter auf der Heimfahrt. Apropos Heimfahrt: Die grosse Nachfrage freute uns besonders – immerhin brauchten wir ganze sieben Autos, um alle Wintersportbegeisterten in die Berge und wieder zurückzubringen.

Nun lassen wir den Schnee endgültig hinter uns und freuen uns auf die wärmeren Tage – aber eines ist sicher: Unser Schneesporttag bleibt in bester Erinnerung. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Ausgabe im 2026!



Stefan Winteregg

SCHAUBURG DARTS-TROPHY



Im Dezember, gegen Ende des Winter-Schulsemesters, ging am BBZ BL, besser gesagt am DDZ DL (Dezember Darts Zentrum Downtown Liestal) die erste Auflage der Schauburg Darts-Trophy über die Bühne. Meiner Einladung folgten 22 Spielfreudige aus den verschiedensten Abteilungen der Schule. Mit einem Spitznamen und einem Lieblingslied, die bei der Anmeldung gemeldet werden mussten, stürzten sich folgende Mitspielende in die Vorrunde:

Thomas «Tom Da Trail-Blazer» Blaser, Andi «The Keeper» Bolinger, Theo «Trembling Hands» Gfeller, Eveline «Off the Green» Grassi, Patrick «Leaf Blower» Grieder, Heidi «Eichhörnli» Gysin, Dominic «The ///M-Performance» Hollenstein, Raphael «Nerd Bird» Imhof, Toby «Radioactive»

Keller, Annemie «Unicorn on the Peak» Kostezer, Alec «Nifty Warrior» Meiller, Tom «Ska-T» Misteli, Fabienne «Smash» Netzhammer, Enrico «The Pain from Spain» Pertinez, Simon «Doppelmeter» Roppel, Stephan «The Powerman» Rufi, Denise «The Menace» Schlienger, Christoph «Tothshot» Toth, Lars «Big Fish» Widmer und Stefan «Slapshot» Winteregg

In der Vorrunde wurde im Doppelformat mit wechselnden Partner/innen gespielt. Die Herausforderung bestand darin, von den anfangs 501 Punkten möglichst genau auf 0 zu spielen. Nach vier bis sechs Partien pro Person legte die Wettkampfleitung die definitiven Teams fest. In diesen

wurden ein Achtel-, die Viertel- und Halbfinals nach K.O.-Format bestritten.



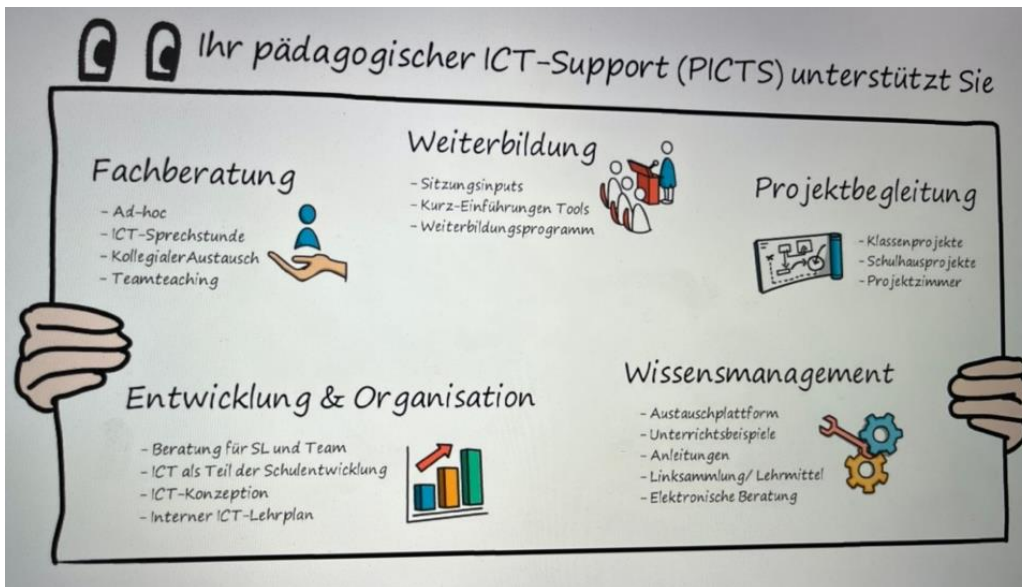
Im Final standen schliesslich Andi und Tom den Gegnern Toby und Simon gegenüber. Die Sieger der ersten Schauburg Darts-Trophy hiessen am Ende des Abends Toby Keller und Simon Roppel. Der hässlichste Pokal von Westeuropa wird in Zukunft ihre Namen tragen. Ihren Titel werden die beiden in der letzten Schulwoche im Juni verteidigen können. Darauf freue ich mich schon heute!



Zwischen den Spielen konnte man sich unterhalten und mit den mitgebrachten Getränken anstossen. Dazu lief gute Musik und es gab eine leckere Suppe. Auch konnte mitverfolgt werden, wie die Profis an der Dart-WM in London spielten.

PICTS-Team des BBZ BL

NEWS VOM PÄDAGOGISCHEN ICT-SUPPORT PICTS



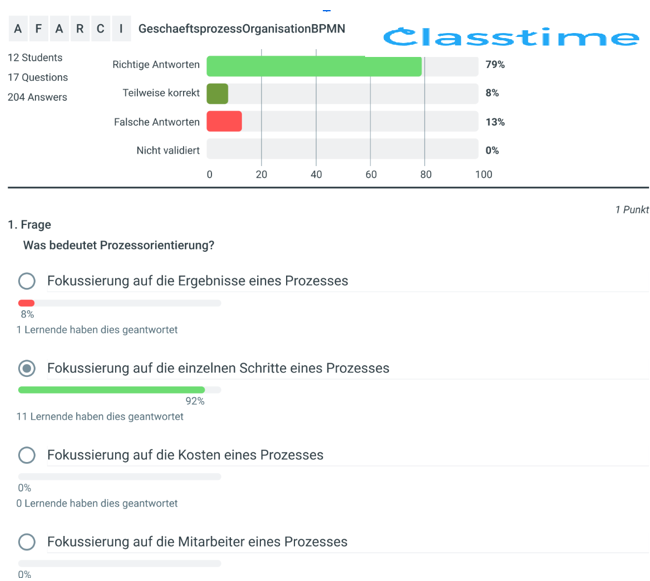
Gerne stellen wir die neuesten Entwicklungen und Vorteile unserer digitalen Lernplattform «Classtime» vor und informieren über die Wissensdatenbank der kantonalen Schulformatik (IT.SBL).

CLASSTIME

Die Lernplattform «Classtime» bietet viele Vorteile für den Unterricht. Sie ermöglicht es Lehrpersonen, interaktive Aufgaben zu erstellen, die auf den Geräten der Lernenden

angezeigt werden. Dies fördert ihre aktive Teilnahme und ermöglicht ein sofortiges Feedback. Lehrpersonen können die Antworten gut bewerten und die Ergebnisse als PDF oder Excel exportieren. Dies ermöglicht eine gezielte Förderung der Lernenden.

«Classtime» hat sich weltweit als zuverlässige und flexible Lösung etabliert, die den Unterricht interaktiver gestaltet. Die Plattform wird in über 20 Sprachen unterstützt und ist



in vielen Ländern im Einsatz. Sie wird nicht nur an Schulen, sondern auch an Hochschulen, bei Seminaren und in der beruflichen Weiterbildung genutzt. Die Möglichkeit, sowohl Präsenz- als auch Fernunterricht zu unterstützen, macht «Classtime» zu einem unverzichtbaren Werkzeug in der Bildung, auch weil sie einfach in der Handhabung ist und vielfältig eingesetzt werden kann.

WISSENSDATENBANK IT KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Diese Wissensdatenbank bietet umfassende Anleitungen und Anwendungen für den Bildungsbereich. Sie unterstützt Lehrpersonen und Lernende bei der Nutzung digitaler Werkzeuge und stellt sicher, dass alle technischen Fragen schnell und effizient gelöst werden können. Die Wissensdatenbank ist ein wertvolles Hilfsmittel, um den digitalen Unterricht reibungslos zu gestalten und technische Herausforderungen zu meistern. Weitere Informationen gibt es unter: <https://servicedesk.sbl.ch>

Denise Schlienger

MITARBEITER-PORTRÄT

In der Serie «Mitarbeiter/innen – Porträt» werden Menschen vorgestellt, die beim BBZ BL arbeiten. In dieser Ausgabe porträtieren wir eine Lehrperson der Metallbauberufe, die sich mit grosser Leidenschaft dem Fördern von Lernenden widmet.

BRUNO KLEIN

Bruno Klein arbeitet als Lehrperson der Metallbauberufe und engagiert sich leidenschaftlich bei «Fördern und Beraten» und «E Lehr mit Kick», den Förderangeboten des BBZ BL. Der Austausch mit anderen Menschen und der Besuch von kulturellen Veranstaltungen sind ihm wichtig.

Bruno Klein wurde in Dornach geboren und wuchs zusammen mit seinem jüngeren Bruder bei seinen Eltern in Pratteln auf, wo er die Primar- und Sekundarschule besuchte. Das Gymnasium besuchte er in Muttenz, brach dieses aber nach eineinhalb Jahren ab. Danach verrichtete er verschiedene Arbeiten auf dem Bau und in der Schreinerei seines Vaters, bis er 1984 die Lehre als Metallbauschlosser bei der Firma Suter Metallhandwerk in Muttenz begann. Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre arbeitete er in verschiedenen Betrieben, phasenweise war er mit einer kleinen Werkstatt selbstständig tätig. Schliesslich bildete er sich in der Schweizerischen Metallbautechnikerschule SMT in Basel während zweieinhalb Jahren weiter und schloss diese vollzeitliche Ausbildung 1999 mit der Prüfung zum Metallbaumeister HFP und zum Metallbautechniker SMT-TS ab.



Die folgenden fünf Jahre arbeitete er als Projektleiter in einem Metallbaubetrieb in Liestal, nebenbei unterrichtete er im Jahr 2000 eine erste Klasse der Anlage- und Apparatebauer an der damaligen GiB Muttenz. Bald darauf

wechselte er ganz an die Schule und konnte sein Unterrichtspensum aufstocken. Begleitend dazu absolvierte er das Studium zum diplomierten Berufsfachschullehrer an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB). Seither arbeitet Bruno Klein in einem 100%-Pensum an der Schule. Als Fachbereichsleiter steht er einem kleinen Team vor. «Wir sind zu fünft und ein gutes Team. Es kann manchmal herausfordernd sein, wenn Lehrpersonen nur ein kleines Pensum haben, weil dann die Verfügbarkeit weniger gegeben ist.» Für den Berufsverband arbeitet Bruno Klein in einer Arbeitsgruppe mit, welche die schriftlichen Abschlussprüfungen der Metallberufe erstellt.

Am Lehrerberuf gefällt ihm die Gestaltungsfreiheit beim Unterrichten und die zeitlichen Strukturen, die der Beruf mit sich bringt. Die Lernenden erlebt er sehr unterschiedlich: Es gebe solche, die begeistert am Unterricht teilnehmen und andere, von denen er den Eindruck habe, sie wüssten selbst nicht, warum sie hier seien. «Manchmal frage ich mich, ob die Lernenden schwieriger werden oder ich», meint er dazu lachend.

Seit 2022 ist Bruno Klein zusammen mit Michèle Frei für das Förderangebot des BBZ BL «Fördern und Beraten» verantwortlich. Er arbeitete bereits in der Arbeitsgruppe zur Entwicklung des neuen Konzepts mit. Dieses Förderangebot liegt ihm sehr am Herzen, weil es auf die Lernenden eingeht und sie dort abholt, wo sie stehen. Er unterstützt und berät sie im Lernatelier, wo auch ihre Lern- und Arbeitstechniken trainiert werden. Diese Arbeit findet er sehr kurzweilig, das spontane Reagieren auf Situationen liegt ihm sehr und er schätzt die Interaktion mit den unterschiedlichen Lernenden.

Ausserdem engagiert sich Bruno Klein bei «E Lehr mit Kick». Diese Arbeit bereichert ihn: «Es ist spannend, weil es auch so vielfältig ist. Man kommt in Berührung mit anderen Lehrpersonen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und hat Kontakt mit verschiedenen Betrieben.»

In seiner Freizeit ist Bruno Klein oft in der Natur unterwegs; er unternimmt lange Spaziergänge und fährt im Winter Ski. Er hört gerne Podcasts mit kulturellen und informativen Inhalten, besucht Jazz-Konzerte und Ausstellungen von Skulpturen und moderner Plastik. Fasziniert ist er vom amerikanischen Land-Art-Künstler James Turrell, der Raum-Licht-Installationen in der Natur erstellt und so die eigene Wahrnehmung und das Sehen thematisiert. Sehr wichtig sind ihm seine Kinder, mit denen er gerne Zeit verbringt und seine Partnerin und schliesslich auch die Arbeit mit den Händen in einer Werkstatt und im Garten.

Reisen unternimmt er wenn immer möglich mit dem E-Bike oder Zug. Auch hier zeigt er sich vielfältig interessiert: so schaut er sich gerne eine Stadt und ihr Umland an, unternimmt Fahrradtouren oder geniesst das Leben im Süden, weil ihm dort die Kultur, die Menschen und das Essen gefallen. Dabei ist ihm der Austausch mit anderen Menschen und das Eintauchen in andere Kulturen wichtig.

BRUNO KLEIN ÜBER SICH:

Ich bin: interessiert an Vielem und offen für Neues, sehr leicht zu begeistern, Vater und Familienmensch, verletzlich

Das ist mir wichtig: eine intakte Umgebung, weltkompatibel zu bleiben, im Austausch sein, meine Werkstatt und mein Gärtchen